Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVII. Jahrgang **Nr. 12.** Bern, 24. März 1894.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Ostermorgen. — Philipp Albert Stapfer. — Anhang zum neuen Mittelklassenlesebuch. — Bericht der Vorsteherschaft der bernischen Schulsynode pro 1891—1893. — Stadt Bern. — Seminar Hofwyl. — Beutezugliches. — Bernischer Lehrerverein. — Verhandlungen der Verwaltungskommission der bernischen Lehrerkasse. — † Emil Roder. — Speisung armer Kinder. — District de Courtelary. — District de Delémont. — Schulfleiss. — Curiosa. — Simmenthal. — Briefkasten. — Schulausschreibungen.

Ostermorgen.

Horch! Mitternacht!.... Jetzt bringt ein Morgenengel
Den Ostergruss der stillen, müden Welt;
Ihr naht, wie Traum, geheimnisvolle Kunde;
Hörbarer rauscht in dieser Feierstunde
Des Zeitmeer's Woge, wenn sie steigt und fällt.
Du, Osterlicht, zu dem mit frommem Glauben
Jahrhunderte vertrauend aufgeblickt,
Was bist du? Sprich! Lass' uns dein Rätsel schauen,
Das, auch verhüllt, das Menschenherz beglückt!
Was war es, das einst jenem düstern Manne,
Der trüb verzweifelnd mit Vernichtung rang,
Die Giftphiole schauernd machte sinken,
Als leis vom Dom die Osterhymne klang?
Die Nacht bleibt stumm; der Zeiger rücket weiter.
Geheime Macht, bist nur verhüllt du gross?
Warum soll nur ein brechend Auge schauen?
Warum ist Harren nur des Menschen Loos? —
Es ruft das All: „Was ist denn unser Leben?"
Ja, Osterklang! Doch Antwort wird uns nicht!
Der einst gewähnt, Wahrheit als Mensch zu schauen,
Er sank betäubt, und er ertrug sie nicht.
Horch! Nachtwinds Sausen... ferner Glockenschlag...
Die Stunde fliegt; schon graut der Ostertag!

Emma Matthys.

Philipp Albert Stapfer

Schöpfer des ersten eidgenössischen Schulgesetzes. (1766—1840.)

I.

Der Träger dieses Namens ist einer jener Männer, die in der sturmbewegten, drangvollen Zeit am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts die Geschichte unseres Vaterlandes lenkten. In der ansehnlichen Zahl der ausgezeichneten Staatsmänner, die, von edlem Streben erfüllt, das Volkswohl zu fördern suchten, ist Stapfer unstreitig der hervorragendste und zwar sowohl durch seine geistige Überlegenheit, wie durch die mackellose Reinheit und Lauterkeit seines Charakters.

Für uns bietet dieser eigenartige Mann noch um so mehr Interesse dar, als er seine erstaunliche Arbeitskraft der Leitung des Erziehungswesens widmete. Es lohnt sich daher wohl die Mühe, dessen Leben und Wirken näher kennen zu lernen.

Stapfers Lebensgang zerfällt in 3 Perioden, in seine Laufbahn bis zum Jahr 1798, in die Zeit seiner Thätigkeit als helvetischer Minister der Künste und Wissenschaften, wie als Gesandter in Paris bis 1803, und in die Periode privater Wirksamkeit bis an sein Lebensende 1840. Der zweite Lebensabschnitt, wiewohl der kürzeste, ist doch begreiflicherweise der bedeutungsvollste, und ich werde daher auch hauptsächlich die Thätigkeit Stapfers als Minister zu beleuchten suchen.

I. Seine Laufbahn bis 1798.

Philipp Albert Stapfer wurde den 23. Sept. 1766 in Bern geboren; sein Vater war Pfarrer am Münster und hatte den Ruf eines ausgezeichneten Kanzelredners. Die Mutter, ebenfalls hochgebildet, war gebürtig aus Moudon.

Die Heimat Stapfers war Brügg, welches Städtchen im vorigen Jahrhundert mit Recht das „Prophetenstädtchen“ hiess, da es eine Reihe berühmter Männer zu seinen Bürgern zählte und überhaupt ein grosses Kontingent für die wissenschaftliche Laufbahn stellte, hatte es doch im Jahre 1774 bei einer Einwohnerzahl von etwa 1000 nicht weniger als 34 Bürger geistlichen Standes. Die beiden Onkel Stapfers waren ebenfalls Pfarrer in Bern und zugleich Professoren an der Akademie, also alle Brüder Inhaber der ersten Pfarr- und Lehrstellen des Kantons.

Da sich im Stapfergeschlecht seit vielen Generationen das Pfarramt vom Vater auf den Sohn vererbt hatte, so war begreiflicherweise auch dem jungen Philipp seine Laufbahn bestimmt vorgezeichnet. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, der trotz der vielen Berufsarbeiten täglich mehrere Stunden der Erziehung des Sohnes widmete. Trefflich vorbereitet trat der talentvolle Knabe in die Litterarschule ein, und nach deren

Absolvierung betrieb er mit eisernem Fleiss an der Akademie das Studium der Theologie, begab sich dann 1789 zur Vervollständigung seiner Studien an die damals hochberühmte Universität Göttingen, unternahm von hier aus eine Reise nach England und Frankreich und kam gerade um die Zeit des vereitelten Fluchtversuchs Ludwigs XVI. 1791 in Paris an. Stapfer war dem bisherigen Gang der Revolution mit Aufmerksamkeit gefolgt und hatte ihr unverhohlen seine Sympathien entgegengebracht, worüber man sich nicht zu verwundern braucht, hat ja doch der gebildete Bürgerstand die gewaltigen Errungenschaften der franz. Staatsumwälzung mit Freuden begrüsst; zudem blieben die zwei ersten Revolutionsjahre im allgemeinen frei von den Schreckensscenen der spätern Zeiten. Zu seiner freudigen Überraschung wird Stapfer in Paris in seinen Erwartungen noch übertroffen; statt Unordnung und Zerrüttung erblickt er da Ordnung und strenge Zucht, anstatt Sittenverwilderung entdeckt er eine grosse Sittenverbesserung. Die gemachten Beobachtungen teilt der für die Prinzipien der Revolution begeisterte junge Mann seinen Bernerfreunden mit und zieht sich dadurch bei manchem den Vorwurf zu, ein Revolutionär und Jakobiner zu sein.

Mit den besten Eindrücken verlässt Stapfer Paris und kehrt nach Bern zurück, wo er mit 25 Jahren in Amt und Würde tritt. Er wird als Stellvertreter seines Oheims zum Professor der Theologie an der Akademie ernannt; wohl machten sich Bedenken geltend, den mit den Revolutionsideen sympathisierenden Mann auf einen so verantwortungsvollen Posten zu stellen; doch sein offener, edler Charakter und die geistige Überlegenheit gaben den Ausschlag und man erkannte bald, welch eine hervorragende Lehrkraft man in ihm gewonnen hatte.

Im folgenden Jahre schon (1792) erweiterte sich sein Wirkungskreis, indem er zum Leiter des sogenannten *politischen Instituts* ernannt wurde. Das war eine im Jahr 1787 ins Leben gerufene Lehranstalt, worin die Patriziersöhne ihre für den Staatsdienst notwendigen Kenntnisse erwerben sollten.

Bis dahin hatte man in jenen Kreisen der Maxime gehuldigt: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Die Voraussetzung war für sie in jedem Falle vorhanden, und um das Erfordernis hiezu machte man sich keine Sorge. Sehr selten hatte ein junger Patrizier die Ausdauer, sich durch tüchtige Studien auf sein Amt vorzubereiten; die grosse Mehrzahl verband mit dem ererbten Adelsstolz einen unglaublichen Grad von Unwissenheit; daher die Errichtung jenes Instituts. Manche der bernischen Machthaber, dem Geiste der neuen Zeit keine Rechnung tragend, sahen diese Lehranstalten scheel an. Ihr geistvoller, thatkräftiger Leiter mit seinen fortschrittlichen Ideen schien ihnen keine Gewähr für den Fortbestand der alten Tradition zu bieten.

Doch es kam das Gericht über diese kleinen Menschen voll Anmassungsdünkel. Das Sturmjahr 1798 brach an; die gewaltige Abrechnung zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit erfolgte. Die neue Zeit verlangte gebieterisch neue Werkzeuge. Jetzt ist auch für Stapfer die Stunde gekommen, da er als einer der hervorragendsten Akteurs auf die Bühne tritt und bestimmend in die Geschicke des ganzen Lebens eingreift.

II. Stapfer als helvetischer Minister der Künste und Wissenschaften.

Bekanntlich haben die Franzosen nicht bloss aus politischen Motiven die alte Eidgenossenschaft gestürzt und etwa in uneigennütziger Weise den Revolutionsideen in unserm Lande zum Durchbruch verholfen, sondern sehr massgebend war bei ihnen auch der finanzielle Beweggrund. Die Entleerung der öffentlichen Kassen, die rücksichtslose Eintreibung der schweren Kontributionen bewies deutlich genug, welchem Antrieb sie zumeist folgten. Namentlich schwer betroffen war der Kanton Bern, weshalb im April 1798 eine von der Regierung dieses Kantons erwählte Abordnung sich nach Paris begab, und vom französischen Direktorium die Aufhebung des Erpressungssystems und den Abzug der französischen Truppen zu erwirken.

Die schwierige Mission wurde hauptsächlich Stapfer übertragen, und das Ende der langwierigen Verhandlungen mit dem ränkesüchtigen Talleyrand war ungefähr das: Die Franzosen bedingen sich aus, so lange in der Schweiz zu bleiben, als es ihnen beliebt; für den Unterhalt ihrer Truppen werden sie die nötigen Vorkehren treffen. Also: J'y suis, j'y reste.

Mit einem ausgesprochenen Misserfolg begann somit Stapfer seine staatsmännische Laufbahn. Während seines Aufenthaltes in Paris erhielt er vom helvetischen Direktorium die Ernennung zum Minister der Künste und Wissenschaften. Der hochtönende Titel ist ein entsprechender Beweis davon, wie man damals französische Formen nachäffte.

Eingetreten in seinen neuen Wirkungskreis, entfaltete Stapfer eine ausserordentliche Thätigkeit. Mit wahrem Feuereifer machte er sich an's schwere Werk, die arg vernachlässigte Jugendbildung zu heben. Sein klarer, weitschauender Blick liess ihn sofort erkennen, wo er seine Hebel ansetzen musste, um seine Wirksamkeit fruchtbringend zu gestalten. Einerseits sorgte er vorerst für eine zweckmässige *Schulaufsicht* und anderseits richtete er sein Augenmerk auf die Errichtung von *Seminarien* zur Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstandes.

Die Schulaufsicht wurde in der Weise organisiert, dass in jedem Kanton ein aus wenigstens 7 Mitgliedern bestehender *Erziehungsrat* über das Schulwesen des ganzen Kantons, über den Unterricht, die Lehrmittel,

die Fächer, die Methode, die Schüler und Lehrer wachen sollte. Durch die Einsetzung dieser Behörde hoffte Stapfer, den Indifferentismus der massgebenden Kreise gegenüber Schulangelegenheiten zu brechen und die Edelsten und Besten der Nation für die Sache der Volksbildung zu gewinnen.

Schon dies zeigt, wie weitblickend der Mann an seine Aufgabe herantrat; dem zu errichtenden Werke suchte er die solide Grundlage zu verschaffen, indem er sich der Mithülfe und treuer Mitarbeit der Edelgesinnten versicherte.

Unter dem Erziehungsrat stunden die *Bezirksinspektoren,* denen ungefähr dieselben Aufgaben wie den gegenwärtigen Schulinspektoren zugewiesen waren. Vermöge ihrer Bildung sollten die Geistlichen zu diesem Amte herangezogen werden, und um sich deren Mitarbeit zu sichern, erliess Stapfer bald nach seinem Amtsantritt ein höchst *bedeutsames Cirkular* an sämtliche Geistliche der Einheitsrepublik, worin er sie eindringlich um ihre Mitwirkung am Werk der Jugenderziehung bittet. (Luginb. pag. 85—91.)

Stapfer war kaum 4 Monate in seinem Amte, als er schon dem Direktorium ein bis in alle Details ausgearbeitetes *Volksschulgesetz* vorlegen konnte. Dieser *Entwurf* ist in seinen Einzelheiten so interessant und weist manche noch in der Jetztzeit erstrebenswerte Ziele auf, dass eine nähere Beleuchtung desselben belehrend sein kann. Er zerfällt in 4 Teile, wovon der erste vom *Zweck der Volksschule und ihrer Organisation,* der zweite von der *Stellung des Lehrers,* seinen *Rechten und Pflichten,* der dritte von den *Lehrgegenständen und der Unterrichtsmethode* und der letzte von der *Schulzucht* handelt.

Bezüglich der Zahl der Schulen wird festgesetzt, dass eine solche auf je 500 Einwohner entfällt, die sich nach dem Geschlecht der Schüler in 2 Abteilungen gliedert, wobei die Knaben von einem Lehrer, die Mädchen von einer Lehrerin unterrichtet werden sollen.

Die *Lehrkräfte* werden, gestützt auf den Vorschlag des Bezirksinspektors, von dem Erziehungsrat gewählt; dieser Wahlmodus wird damit begründet, dass keine kleinlichen Rücksichten massgebend sein dürfen, wie solches unzweifelhaft der Fall wäre, wenn die Wahl den Gemeinden übertragen würde. Die Installation des Lehrers findet durch eine passende Feier statt. Das *Minimum* der Lehrerbesoldung wird auf *Fr. 800*, das *Maximum* auf *Fr. 1000* festgesetzt, während in Ortschaften mit über 8000 Einwohnern der Jahresgehalt bis auf Fr. 1200 ansteigt. Wahrlich eine splendide Dotation, wenn man erwägt, dass dies alte Franken sind, das Minimum in unserm Geld Fr. 1160 ausmacht, wenn man ferner erwägt, dass der Geldwert damals wohl doppelt so hoch war als jetzt. Zu dieser Barbesoldung sollte der Lehrer noch eine Wohnung mit Garten erhalten.

Sogar eine *Altersversorgung* war vorgesehen. Mit dem 65. Altersjahr sollte der Lehrer einen Ruhegehalt beziehen, der wenigstens die Hälfte der zuletzt bezogenen Besoldung betragen sollte. Diesen Rechten gegenüber hatten die Lehrer die Pflicht, ihre ganze Kraft der Schule zu widmen. Kein Nebenberuf sollte ihre Thätigkeit beanspruchen; es war ihnen sogar verboten, Pensionäre zu halten und untersagt, Privatstunden zu erteilen.

(Forts. folgt.)

Anhang zum neuen Mittelklassenlesebuche.

IV. Schuljahr.

Übungssätze zur Auffassung und Einprägung der Grundformen des Thätigkeitswortes.

Die bestimmten Zeitformen.

a. Was *vor* der Schule geschehen ist. *Die Vergangenheit.*

Die Sonne ist aufgegangen. Alle Schläfer sind erwacht. Die Vöglein sind aus dem Neste geschlüpft. Sie haben vor unsern Fenstern fröhlich gesungen. Auch ich bin aufgestanden. Ich habe mich angezogen, gewaschen und gekämmt; dann habe ich Kaffee getrunken und bin zur Schule gegangen.

b. Was in der Schule, *jetzt,* geschieht. *Die Gegenwart.*

Der Lehrer tritt ein. Wir beten. Der Unterricht beginnt. Der Lehrer lehrt. Die Schüler hören aufmerksam zu. Der Lehrer fragt. Die Schüler antworten. Der Lehrer warnt und ermahnt. Die Schüler gehorchen. Ich lese. Auch Karl liest. Anna erzählt. Wir schreiben. Der Lehrer verbessert und schreibt vor. Er tadelt oder lobt. Die Glocke schlägt. Wir gehen nach Hause.

c. Was *nach* der Schule geschehen wird. *Die Zukunft.*

Der Vater wird auch bald heimkehren. Die Mutter wird den Tisch decken. Die Magd wird die Speisen auftragen. Der Vater wird beten. Dann werden wir essen. Nachher werde ich mit meinen Kameraden spielen. Hierauf werde ich meine Schularbeiten machen. Am Abend wird der Vater eine hübsche Geschichte erzählen. Um 9 Uhr werde ich zu Bette gehen.

VI. Schuljahr.

Konjugation.

A. Die sechs Zeiten der Wirklichkeitsform.

I. Gegenwart.

Ein geiziger Spitzhund 1. *sitzt* bei einer Schüssel Milch. Ein hungriges Mäuschen 2. *kommt* herzu und 3. *bittet* um ein Almosen. Wütend

4. *jagt* Spitz die Bettlerin in ein nahes Loch. Während er aber vor demselben 5. *liegt,* 6. *schleicht* die Katze herbei, 7. *leert* die Schüssel und 8. *klettert* rasch auf eine Leiter. Da 9. *ist* sie in Sicherheit; Spitz 10. *hat* das Nachsehen; er 11. *wird* ausgelacht und 12. *muss* sich den Bart *wischen.* (Aus Henkel „Deutsche Aufsatzschule".)

II. Mitvergangenheit.

1. sass, 2. kam, 3. bat, 4. jagte, 5. lag, 6. schlich, 7. leerte, 8. kletterte, 9. war, 10. hatte, 11. wurde, 12. musste wischen.

III. Vergangenheit.

1. ist gesessen, 2. ist herzugekommen, 3. hat gebeten, 4. hat gejagt, 5. ist gelegen, 6. ist herbeigeschlichen, 7. hat geleert, 8. ist geklettert, 9. ist gewesen, 10. hat gehabt, 11. ist worden, 12. hat wischen müssen.

IV. Vorvergangenheit.

1. war gesessen, 2. war herzugekommen, 3. hatte gebeten, 4. hatte gejagt, 5. gelegen war, 6. war herbeigeschlichen, 7. hatte geleert, 8. war geklettert, 9. war gewesen, 10. hatte gehabt, 11. war worden, 12. hatte wischen müssen.

V. Zukunft.

1. Wenn einmal ein geiziger Spitzhund bei einer Schüssel Milch sitzen wird, 2. wird herzukommen, 3. wird bitten, 4. wird jagen, 5. liegen wird, 6. wird herbeischleichen, 7. wird leeren, 8. wird klettern, 9. wird sein, 10. wird haben, 11. wird werden, 12. wird wischen müssen.

VI. Vorzukunft.

1. Ich kann mir vorstellen, wie es hergegangen sein wird, als einmal ein geiziger Spitzhund bei einer Schüssel Milch wird gesessen sein. Da wird herzugekommen sein, 3. wird gebeten haben, 4. wird gejagt haben, 5. gelegen sein wird, 6. wird herbeigeschlichen sein, 7. wird geleert haben, 8. wird geklettert sein, 9. wird gewesen sein, 10. wird gehabt haben, 11. wird worden sein, 12. wird haben wischen müssen.

Aufgabe: Setze die vorkommenden Thätigkeitswörter in *alle Personen* der Einzahl und Mehrzahl, z. B.:

Ich sitze; du sitzest; er, sie, es sitzt. Wir sitzen; ihr sitzt; sie sitzen.

Ich kam herzu; du kamst herzu u. s. w. (Trennbar zusammengesetztes Thätigkeitswort.)

Ich werde ausgelacht; du wirst ausgelacht u. s. w. (Leideform.)

Ich musste wischen; du musstest wischen u. s. w. (Hülfswort der Redeweise.)

V. Schuljahr.

Direkte und indirekte Rede.

a. Direkte Redeweise.

1. Im bernischen Jura wurde vor Jahren ein Reisender beraubt. 2. Ein Wiedertäufer bemerkte ihn neben der Strasse und fragte teilnehmend: Warum weinst du? 3. Ich bin beraubt worden, antwortete der Fremde. 4. Was hat man dir denn geraubt? 5. Ach, man hat mir alles genommen. 6. Hat man dir den lieben Gott auch genommen? 7. O nein, den kann man mir nicht rauben. 8. So hat man dir ja nicht alles geraubt, sagte der Wiedertäufer, zog dabei seinen Geldbeutel aus der Tasche und gab ihn dem erstaunten Reisenden. 9. Dessen Dank lehnte er ab mit den Worten: Gott heisst mich, so zu handeln, und dann wanderte er wohlgemut weiter.

b. Indirekte Redeweise.

In einem Buche steht zu lesen, 1. im bernischen Jura sei (wäre) vor Jahren ein Reisender beraubt worden. 2. Ein Wiedertäufer habe (hätte) ihn neben der Strasse bemerkt und habe (hätte) ihn teilnehmend gefragt, warum er weine. 3. Er sei (wäre) beraubt worden, habe (hätte) der Fremde geantwortet. 4. Was man ihm denn geraubt habe (hätte). 5. Ach, man habe (hätte) ihm alles genommen. 6. Ob man ihm den lieben Gott auch genommen habe (hätte). 7. O nein, den könne (könnte) man ihm nicht rauben. 8. So habe (hätte) man ihm ja nicht alles geraubt, habe (hätte) der Wiedertäufer gesagt, habe (hätte) dabei seinen gefüllten Geldbeutel aus der Tasche gezogen und ihn dem erstaunten Reisenden gegeben. 9. Dessen Dank habe (hätte) er abgelehnt mit den Worten, Gott heisse ihn, so zu handeln, und dann sei (wäre) er wohlgemut weiter gewandert.

NB. Zur Zeichensetzung:

Nach dem indirekten Fragesatz steht kein Fragezeichen, sondern ein Punkt, wenn der Satz fertig ist und ein Komma, wenn noch andere Satzteile folgen.

Sätze zur Übung der Konjugation mit Trennung des Thätigkeitsworts und zum Umsetzen in die Leideform.

1. Der Jäger *richtet* den Hund *ab* = Der Hund wird vom Jäger *abgerichtet*. 2. Der Arzt schneidet die Wunde aus. 5. Der Wanderer trocknet den Schweiss ab. 4. Der Schütze legt die Flinte an. 5. Die Magd kehrt das Zimmer aus. 6. Der Schüler schreibt die Aufgaben ein. 7. Der Herr jagt den Diener fort. 8. Der Richter lässt den Gefangenen los. 9. Der Lehrer liest eine Geschichte vor. 10. Der Schüler spricht

einen Satz nach. 11. Der Adler trägt ein Lamm fort. 12. Der Holzhauer haut eine Eiche um.

V. Schuljahr.

Anwendung der persönlichen Fürwörter.

1. *Verspätet.*

Ich ging heute morgen zur Schule. Mein Freund Karl wurde *meiner* gewahr, kam zu *mir* und begleitete *mich*. *Wir* spielten noch zusammen vor dem Schulhause und kamen deshalb zu spät zur Schule. Der Lehrer war *unser* beim Spiele ansichtig geworden; er gab *uns* beim Eintritt in's Schulzimmer einen ernsten Verweis und tadelte *uns*.

2. *Gefälligkeit.*

Du hörtest letzthin einen Fremden nach dem Wege fragen und weil er *deiner* bedurfte, tratest du aus dem Hause. Er ging *dir* sogleich entgegen und fragte *dich* nach dem rechten Wege. Ein anderes Kind kam dazu. *Ihr* begleitetet den Fremden; er war *euer* sehr froh, dankte *euch* herzlich und lobte *euch* wegen eurer Gefälligkeit.

3. *Der Fuchs.*

Der Fuchs ist ein Raubtier. *Er* ist einem Spitzhunde ähnlich. Die Hühner werden mit Schrecken *seiner* gewahr; denn Geflügel schmeckt *ihm* besonders gut. Auch die Hasen fürchten *ihn* sehr. Die Füchse wohnen in Erdhöhlen. *Sie* gehen nachts auf Raub aus. Die Jäger schonen *ihrer* nicht; auch die Hunde stellen *ihnen* eifrig nach und spüren *sie* auf.

4. *Die Schwalbe.*

Die Schwalbe ist ein Zugvogel. *Sie* zieht im Herbste fort. Die Menschen schonen *ihrer* nicht überall; sie stellen *ihr* sogar nach und fangen *sie*. Die Schwalben sollte aber niemand verfolgen; denn *sie* sind sehr nützliche Vögel. Kalte Länder müssen *ihrer* entbehren. Wir aber gönnen *ihnen* gerne ein Plätzchen zu ihrem Nestbaue und beschützen *sie*, soviel wir können.

5. *Das Eichhörnchen.*

Das Eichhörnchen ist ein munteres Tierchen. *Es* klettert rasch auf den Bäumen umher, so dass man nur selten *seiner* ansichtig wird. Der Schwanz ist *ihm* bei seinen Sprüngen behülflich. Wir bewundern *es* wegen seiner Behendigkeit. Die Eichhörnchen bleiben während des Winters in ihren Nestern, in welche *sie* im Herbste Nahrung zusammentragen. Die Marder werden *ihrer* häufig habhaft; auch geht *ihnen* im Winter bisweilen der Vorrat aus, so dass der Hunger *sie* tötet.

(Nach „Lesebuch für Volksschulen“ in Baden.)

VI. Schuljahr.

Schwieriger zu schreibende und öfter falsch geschriebene Wörter in Sätzen angewendet.

1. Dem **Back**en geht das **Kn**eten **v**oran. 2. Wer zu gross anfing, bald mit dem Bet**t**elsa**ck** ging. 3. Gib der Wi**e**se; sie gibt dir's wi**e**der! 4. Wider den To**d** ist kein Kr**äu**tlein gewachsen. 5. He**u**te rot, morgen to**t**. 6. Mä**ssig**keit ist die beste Ar**z**nei. 7. Flei**ss**ige Arbei**ts**zeit scha**ff**t gesegnete Ma**h**lzeit. 8. Der Hunger bä**ck**t schma**ck**ha**f**tes Bro**t** für **j**eder**m**a**nn**. 9. Als ein **M**ann will ich mich zeigen! 10. We**n** wä**h**lte **man** zum Feldhau**pt**mann? 11. Der **e**ine gewi**nn**t seine Na**h**rung mit **Sitz**en, der **a**ndere mit **L**au**f**en und **Sch**wi**tz**en. 12. Hof**fart** hä**l**t übel **h**aus. 13. Der **M**itleidige nimmt **t**eil an jedes **a**ndern **L**eid. 14. Es **th**ut dem neidischen Hunde **l**eid, we**nn** ein **a**nderer in die Küche kann. 15. Nur ein schlimmer Freund gibt in der **N**ot den **a**ndern **p**reis. 16. Sitts**a**mkeit und Flei**ss** er**r**ingen den **P**rei**s**. 17. Hat **e**iner **r**echt, so streit' er für sein **R**echt! 18. Ein **p**aar Jä**h**rchen Wanderscha**f**t **th**un nach der Le**h**rzeit **n**ot. 19. Lan**d**vog**t** Landenberg lie**ss** die Ochsen, das beste **P**aar, dem Vater Melch**th**als aus dem Pfluge spa**nn**en. 20. Lie**s** den Sa**tz** einma**l**, zweima**l**, ein **p**aarmal! 21. Recht**th**un lässt sanft ruhn. 22. Lo**tt**eriezet**t**el sind Ein**tritt**szettel ins Be**tt**elhaus. 23. Trä**u**me sind Schä**u**me. 24. Das gleiche Gelä**u**te lä**u**tet zur Hochzeit und zum Begräbni**s**. 25. Armer Le**u**te Ge**t**rei**d**e ste**h**t **d**ünn. 26. Wie ste**h**t's, wie ge**h**t's? 27. Des **F**aulen U**h**r ge**h**t **st**ets ein wenig nach. 28. Kauf gute Wa**r**', bezahle ba**r**. 29. Wer bezahlt, befi**eh**lt. 30. Der Lügner arbeitet als Ge**s**elle in des Te**u**fels Werkstä**tt**e. 31. Wir haben hier keine bleiben**d**e Stä**tt**e. 32. Die Stä**dt**e Freiburg und Bern wurden von den Herzogen von Zähringen Berch**th**old IV. (dem Vierten) u. V. (Fünften), welche kräftige He**r**rscher wa**r**en, gegründet. 33. Die Gründung der Sta**dt** Bern fand sta**tt** im Ja**h**r 1191 nach **Ch**risti Geburt. 34. „Maria wi**ck**elte i**h**n in Windeln und legte i**h**n in eine **Kr**ippe". 35. Nach **K**arfreitag wi**rd's** bald wi**e**der Ostern. 36. **Ch**risto**ph** **K**olumbus en**tdeck**te de**n** neuen Er**dt**eil Amerika zu En**de** des 15. Jahrhun**derts**. 37. En**d**lich ist de**s** Menschen Zeit; unen**d**lich ist die Ewi**g**keit. 38. Nach der Besiegung der Helve**t**ier geboten die Römer an der Aar und **Th**ur, von der **Rh**one bi**s** zum **Rh**eine. 39. Sei**d** einig! 40. Sei**t** 1848 ist die Schwei**z** ein Bundesst**aa**t. 41. Mach mir nicht wei**s**, da**ss** er da**s** nicht wei**ss**! 42. Man lernt nie aus. 43. Wer le**h**ren will, muss zuerst lernen. 44. L**ee**re **Ä**hren stehen hoch. 45. Wem die Augen **m**orgens (des **M**or**g**ens) nicht geöffnet werden, dem gehen sie **m**ittag**s** (des **M**ittags (schwe**r**lich und **a**ben**ds** (am Abend) gar nicht me**h**r auf. 46. We**r** **F**reitags zu **v**iel lacht, weint **S**onntags. 47. In **Aar**burg stand eine feste **F**este.

48. Wie die Saat, so die Ernte! 49. Ein Verräter am Vaterlande findet nirgends einen Verteidiger. 50. Richt Sinn und Herz stets himmelwärts!

Schulnachrichten.

Der **Bericht der Vorsteherschaft der bernischen Schulsynode pro 1891—1893** ist erschienen. Er umfasst nicht weniger als 76 Seiten nebst einer statistischen Tabelle, einer Art Sündenregister, den Besuch der Kreissynoden und Konferenzen darstellend.

Das Inhaltsverzeichnis dieses Berichtes führt auf:

Bericht über die Thätigkeit der Vorsteherschaft der Schulsynode pro 1891/92. — Bericht über die Thätigkeit der Vorsteherschaft der Schulsynode pro 1892/93. — Bericht über die Thätigkeit der Kreissynoden und Konferenzen pro 1891/93. — Verzeichnis der behandelten Gegenstände. — Bericht über die Verhandlungen der Schulsynode des Kantons Bern pro 1892. — Bericht über die Verhandlungen der Schulsynode des Kantons Bern pro 1893. — Beschlüsse betreffend die obligatorischen Fragen pro 1892. — Beschlüsse betreffend die obligatorischen Fragen pro 1893.

Über den Geist und das Leben in den Versammlungen äussert sich der Bericht wie folgt:

„Die Specialberichte weisen diesbezüglich eine grosse Ähnlichkeit auf. Die Versammlungen werden von einem frischen fröhlichen Geist durchweht. Der Gedankenaustausch ist ein reger. Jeder kann reiche Anregung und Belehrung finden. Die Referenten haben aufmerksame und dankbare Zuhörer. Das Parteigezänk verschwindet. Man ist von dem Gedanken beseelt, durch treue Pflichterfüllung die Schule zu heben. Der fröhliche Gesang weckt die Lebensgeister und lässt die bedrängte finanzielle Lage zeitweise vergessen."

Dass in den Konferenzen und Synoden stramm gearbeitet wurde, beweist das lange Verzeichnis der Gegenstände, welche während der 2 Jahre in denselben zur Behandlung kamen. Es werden deren nicht weniger als 833 aufgeführt. Freilich herrscht, aus der behandelten Zahl der Fragen zu schliessen, unter der Lehrerschaft des Kantons eine ungleiche Schaffenslust.

Während z. B. Wynigen-Heimiswyl mit 24, Saanen, Bolligen, Biglen-Worb-Walkringen, Bätterkinden-Utzenstorf mit 23, Laupen, Köniz-Bümpliz, Guggisberg-Rüschegg mit 22 behandelten Stoffen aufrücken, haben es andere Synoden und Konferenzen bloss auf 3 und 4 gebracht und von einer Synode und 2 Konferenzen fehlt sogar der statistische Bericht.

Stadt Bern. Primarschulgesetz. Letzten Montag Abend behandelte der Verein der Freisinnigen der Stadt Bern das Primarschulgesetz. Referent war Herr Sek.-Lehrer Weingart, der sich seiner Aufgabe aufs beste entledigte. Nach ihm ergriffen das Wort die Herren Erziehungsdirektor Gobat, Reg.-Rat Ritschard, Oberlehrer Flückiger, Schuldirektor Balsiger, Schulinspektor Wittwer (Etwas viel Schulmeister. D. R.), alle in empfehlendem Sinne. In der mässig besuchten Versammlung wird kaum einer gewesen sein, der dem Gesetz nicht sympathisch gegenüber stünde.

— Den städtischen Lehrwerkstätten (Schreinerei und Schusterei) sind nun auch die Schlosserei und Spenglerei eingefügt worden. Diesen Frühling werden zum ersten Mal Lehrlinge für die zwei neuen Branschen aufgenommen.

— Regierungsratsverhandlungen vom 16. März. Wahlen: Zum Professor an der Anatomie der Hochschule Hr. Dr. Zimmermann aus Giessen; zu Mitgliedern der Sekundarschulkommission von Grosshöchstetten die HH. Pferdehändler Neuenschwander in Zäziwyl und Geometer Schmalz in Stalden; zu Mitgliedern der Sekundarschulkommission von Wimmis die HH. Gerichtsschreiber Aescher, Pfarrer Hürner, Gerichtspräsident Thönen, Gemeinderat Krähenbühl und Wirt Scherler. — Genehmigungen: der Kreierung einer Parallelklasse des Litterar-Gymnasiums in Bern; der Kreierung einer III. Klasse an der Sekundarschule von Münchenbuchsee und einer solchen von Grosshöchstetten. — Der Beitrag aus dem Alkoholzehntel an die Kinderhorte in der Länggasse und der Lorraine zu Bern wird pro 1894 auf je Fr. 500 festgesetzt.

Seminar Hofwyl. Für die am 6. und 7. April stattfindende Aufnahmsprüfung am Seminar haben sich 50 Aspiranten anschreiben lassen; darunter sind 10 Primarschüler und 40 Sekundarschüler. Im letzten Jahr betrug die Zahl der Bewerber 66. Das in Aussicht stehende Schulgesetz scheint keine grosse Zugkraft zum Eintritt in den Lehrerstand auszuüben! S.

Beutezugliches. (Korresp.) Die Unterschriftensammlung für den „Beutezug" geht flott von statten. Namentlich die Abonnenten der „Buchsizitig" sind rührig. Unter der Hand wird dann agitiert für Verwerfung des Schulgesetzes und das geschieht in den Schulgemeinden, die einen ausserordentlichen Staatsbeitrag bis jetzt nicht verschmäht haben!

Zu konstatieren ist zwar, dass Konservative, denen man ansieht, dass sie nicht nur Ganglienknoten und weisse Hirnfasern sondern auch graue Hirnrinde besitzen, ihre Unterschrift zum Beutezug verweigern. An der Bundesversammlung wäre es, baldigst eine bedeutende Unterstützung zu verabfolgen, sonst kann es leicht geschehen, dass das Schulgesetz dahin fährt, wohin schon so viele Gesetze gefahren sind.

Bernischer Lehrerverein. Um irrigen Auffassungen vorzubeugen, erklären wir hiemit ausdrücklich:

1. Dass bei der Erörterung der Militärturnkurse niemand an einen Angriff auf das Staatsseminar dachte;

2. Dass die Publikationen unseres Berichterstatters, Hrn. Grogg, stets im Sinn und Geist unserer Verhandlungen abgefasst waren.

Bern, 17. März 1894.

Für das Centralkomitee,

Der Präsident: J. Flückiger. Der Sekretär: H. Mürset.

Verhandlungen der Verwaltungskommission der bernischen Lehrerkasse, 16. März 1894:

1. Für den pensionsberechtigten Knaben Frein in Pleigne wurden seinerzeit die nötigen Eingaben nicht gemacht, was zur Folge hatte, dass die Pension nicht bezahlt wurde. Der Maire daselbst hat nun den von uns verlangten Bericht eingesandt und gestützt auf denselben wird beschlossen, nachträglich die Pensionen pro 1892 und 93 auszurichten.

2. Die Jahresrechnung des Herrn Kassiers Wächli wird auf den Antrag der Rechnungsrevisoren unter warmer Verdankung an den Rechnungsgeber für seine gewissenhafte Amtsführung einstimmig genehmigt und der Hauptversammlung zur Passation empfohlen.

3. Das Komitee für Erstellung eines Asyls für bedürftige Tuberkulöse ladet durch Einsendung von Statuten und Cirkularen zu finanzieller Beteiligung ein. Wir bringen dem ächt humanen Unternehmen die grösste Sympathie entgegen und würden gerne mithelfen; allein unsere Statuten untersagen uns eine derartige Geldanlage. Wir müssen uns in dieser Hinsicht auf das Erträgnis unseres Hülfsfonds beschränken, welcher vollständig zu Unterstützungen an bedürftige und in Not geratene Lehrerfamilien, in denen nur zu oft auch Tuberkulöse sich finden, verwendet wird.

4. Auf eingereichte Gesuche hin werden ausserordentliche Unterstützungen von je Fr. 50 an einen Lehrer und zwei Lehrerwitwen bewilligt.

† Emil Roder. Freitag den 16. März wurde in Rapperswyl Emil Roder, Sohn des Lehrers Niklaus Roder in Bittwyl-Zimlisberg, beerdigt. Der Verstorbene war Zögling des Seminars auf dem Muristalden und wäre nächsten Herbst zur Patentprüfung gekommen. Eine heftige Lungenentzündung hat den hoffnungsvollen 18 Jahre alten Jüngling weggerafft. Die schwer betroffene Familie wird allgemein bedauert. H.

Speisung armer Kinder. (Korresp.) Wie wohlthuend die Suppenanstalten wirken, das hat diesen Winter auch Utzenstorf erfahren. Täglich wurde, nachdem die Schulkommission die Errichtung einer solchen Anstalt beschlossen hatte, den armen Kindern gratis eine kräftige Suppe verabfolgt. Die Wirkungen zeigten sich bald in sehr erfreulicher Weise, indem manch bleiches und schwächliches Kind ein muntereres Aussehen bekam und mehr Lust und Liebe zum Unterricht zeigte.

District de Courtelary. A la suite d'un brillant examen, M. Arnold Juillard, directeur de l'école secondaire de St-Imier, a obtenu le brevet de docteur de la Faculté de philosophie de l'Université de Berne. Il a présenté, à cette occasion, un remarquable travail sur une question grammaticale grecque.

District de Delémont. Une école gardienne pour les enfants de 3 à 6 ans, organisée d'après le système frœbelien, s'ouvrira prochainement dans la ville de Delémont sous la direction de Mme Prællochs.

Schulfleiss. Man klagt oft viel über unfleissigen Besuch der Schule durch die Schüler. Das Gegenteil wird selten erwähnt. Als Muster fleissigen Schulbesuchs dürfte die Thatsache mitgeteilt werden, dass ein Knabe während 7 Jahren nie, auch nicht entschuldigt, eine einzige Absenz zu verzeichnen hat. H.

Curiosa. In einem bernischen Dorfe soll noch der originelle Brauch existieren, dass am Schulexamen die Lehrerschaft den anwesenden Mitgliedern der Schulkommission das Mittagessen bezahlt. H.

Simmenthal. Schulwesen. Der Staat hat der Sekundarschule Wimmis im Schlosse Wimmis zwei Zimmer überlassen, da die gegenwärtigen Schullokale zu klein sind.

Für Erlenbach und Diemtigen soll im Laufe des Jahres eine gemeinsame Sekundarschule errichtet werden. (Tägl. Anzeiger.)

Briefkasten.

G. in **K.**: „D'r schiesset ja Chugli! Die heutige bezügliche Erklärung des C. C. d. B. L. V. wird Ihnen genügen. — **F.** in **G.**: Allerdings post festum. Soll aber in allewege verwendet werden. — **Verschiedenen**: Geduld!

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Thalhaus	Oberschule	50	550	25. März	I.	3.
Scheidegg	Unterschule	40	550	25. „	„	3.
Bussalp	Oberschule	40—50	550	25. „	„	3.
Burglauenen	gem. Schule	55	550	25. „	„	3.
Kirchberg	Obere Mittelkl.	55	750	27. „	V.	1.
Krauchthal	Kl. III	50	600	2. April	„	2. u. 4.
Melchnau	Elementarkl. B	60	550	31. März	VI.	1.
Laufen	Oberschule	60	1000	31. „	X.	6.
	eventuell II. Kl.		900	31. „		
Boltigen	Elementarkl.	40	550	31. „	II.	1.
Konolfingen	Unterschule	50—60	550	4. April	III.	1.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall.

☞ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Orell Füssli-Verlag, Zürich. O. V. 512.

Egli, G., Sek.-Lehrer. Bildersaal für den Sprachunterricht:
I. Heft für Elementarschulen. Wörter für den Unterricht in der Muttersprache . 35 Cts.
II. Heft für Sekundarschulen. Wörter für den Unterricht in der franz. Sprache . 40 Cts.
III. Heft für Sekundarschulen. Wörter für den Unterricht in den 4 Hauptsprachen 50 Cts.

Stucki, G. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie. 8⁰ geb. mit vielen Illustrationen, cart. . . . . Fr. 1. 20

Rüegg, Prof. **H. R.** Fibel in Steilschrift geb. 35 Cts.

Huber, H. Geometrische Aufgabensammlung.
Heft 1—3 à 20 Cts.
Heft 4 u. 5 à 25 Cts.
Resultate dazu 60 Cts.
Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht.
8 Wandtafeln per Stück 1 Fr.

Fenner, C. Der Zeichenunterricht durch mich selbst und andere, ill. . . . . 3 Fr.

Balsiger, Ed. Lehrgang des Schulturnens I. Stufe. brch. Fr. 1.20, cart. . . . . Fr. 1. 50.

— Statistisches Jahrburch, III. Jahrg. 1893. Mit 5 Karten. brosch. . . . . Fr. 8

☞ Für Lehrer und Schulbehörden bei direktem Bezug à Fr. 5.50.

Häuselmanns letztes Zeichentaschenbuch für den Lehrer. 300 Motive für das Wandtafelzeichnen . . . . . Fr. 4

Tableau des schweiz. Bundesrates pro 1894. Mit Kopf- und Fussleisten . . . . . Fr. 2

Hotz, Gerold Dr. phil. Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken . . . . . Fr 1.50

Stellvertretung

wird gesucht für die Oberklasse einer zweiteiligen Primarschule. Zeit 2—3 Monate (Beginn Ende April). Offerten nimmt entgegen **Friedrich Witschi,** Lehrer, **Oberbütschel.**

Eiserne Turnstäbe.

3-Pfünder und 4-Pfünder, solid angestrichen, liefert per Pfund à 25 Cts.

Fr. Flück, Turnlehrer, **Burgdorf.**

Physikalisches Institut.

Infolge Demission wird hiemit die Stelle eines Assistenten am physikalischen Institut hiesiger Hochschule mit Amtsantritt auf 1. April nächsthin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 600 jährlich.

Anmeldung hiefür bis 31. dies bei unterzeichneter Stelle.

Bern, 20. März 1894.

Erziehungsdirektion.

Tierarzneischule in Bern.

Am **23. April** d. J. findet die **Eröffnung des Sommersemesters** dieser Anstalt statt. Die Jünglinge, welche beabsichtigen, ihre Studien an derselben zu machen, werden hiermit eingeladen, sich bis den **7. April nächsthin** beim Direktor, Herrn Professor **Berdez,** schriftlich anzumelden und der Anmeldung als Ausweise beizulegen: Ein Zeugnis über gute Sitten und über ihre wissenschaftliche Vorbildung. Die eidgenössischen Maturitäts-Examen finden am **20.** und **21. April,** morgens 9 Uhr, im **Hörsaale der Tierarzneischule** statt.

Bern, im März 1894.

Erziehungsdirektion.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Reglementes über die Verwendung des Ertrages der Mushafenstiftung und des Schulseckelfonds vom 17. Dezember 1877 findet beim Beginn des Studienjahres 1894/95 eine neue Verteilung der Mushafen-Stipendien statt.

Die Bewerber haben sich unter Einsendung der in § 12 genannten Reglements vorgeschriebenen Ausweise (für bisherige Inhaber genügt eine einfache Anmeldung) bis zum 1. Mai nächsthin bei unterzeichneter Stelle schriftlich anzumelden und dabei nachzuweisen, dass sie sich vor dem 25. April für die anzuhörenden Kollegien inscribiert haben.

Es werden nur **gestempelte Anmeldungen** angenommen.

Es wird hiemit darauf aufmerksam gemacht, dass jeder Stipendiat wenigstens 2 Vorlesungen zu belegen und zu besuchen hat.

Reglemente und Anmeldungsformulare sind bei Frau Lips zu haben.

Bern, den 19. März 1894.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Gobat.

Soeben erschienen 24 kurze und leichte

Orgel-Präludien

nach den gebräuchlichsten Tonarten in Dur und Moll, mit oder ohne Pedal zu spielen, komponiert von **J. Christeler,** Organist in Lenk (Preis Fr. 1. 50).

Kommissionsverlag von J. G. Krompholz, Bern
Musikalien- und Instrumentenhandlung
40 Spitalgasse 40.

Zu beziehen durch jede Musikhandlung.

Schweizerische Bilderbogen

Herausgegeben von **Buri & Jeker.**

3 Serien

Vorzugspreise für Lehrer 50 Cts. pro Serie statt Fr. 1.25

Lehrmittelanstalt **W. Kaiser,** Bern.

Stelle-Ausschreibung.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines Lehrers für **Chemie** und **Naturgeschichte** (Fächeraustausch vorbehalten) am Gymnasium Burgdorf und an der Mädchenschule Burgdorf auf Beginn des Sommersemesters 1894 (Mitte April) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt Fr. 3400 bis Fr. 3700 bei höchstens 27 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Bewerber um die Lehrstelle wollen ihre Anmeldung unter Beilegung ihrer Studienzeugnisse, sowie allfälliger Ausweise über litterarische und pädagogische Wirksamkeit, dem Präsidenten der Gymnasialschulkommission, Herrn Fürsprech Eugen Grieb, bis zum 31. März 1894 einreichen.

Burgdorf, den 12. März 1894.

Im Auftrag der Schulkommission,
Der Sekretär:
E. Schwammberger, Fürsp.

(1266 Y)

Lehrgang für die Rundschrift

in 24 tadellos ausgeführten Vorlagen, mit kurzer Anleitung **zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht.** Preis 1 Franken. Zu beziehen bei Sekundarlehrer **Fr. Bollinger-Frey, Basel.**

Viel Geld verloren hat, wer seine Cigarren nicht von der billigsten Quelle, der Firma **J. Dümlein** in Basel bezieht. Offeriere zu Spottpreisen garantiert aus feinsten überseeischen Tabaken verfertigt:

EXTRANO, sehr fein	pr. 100	St.	Fr. 1.80	MADRAS, hochfein	pr. 100	St.	Fr. 3.—
CUBANA, hochfein	„ 100	„	„ 2.—	BAHIA, feinste Bremer	statt 20	„	5.—
CURSO, sehr pikant	„ 100	„	„ 2.50	ESTE, „ „ „	20	„	5.—

20 Sende von 200 Stück an frei. Bei 1000 extra 5% Rabatt. **J. Dümlein, Basel.**

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 21/28 cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER (Antenen) Bern.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.